

Das gesammte Einkommen der Arbeiter, die außerstädtische Lohneinkünfte bezogen, bestand also aus:

Städtischem Jahresverdienst	182088	Mark	182088	Mark
Kinderverdienst	51196	=	}	92084
Frauenverdienst	37956	=		
Nebenverdienst	2882	=		

274117 Mark

Mit anderen Worten, die außerstädtischen Nebeneinkünfte erhöhten den städtischen Jahresverdienst um 50,55 Prozent!

Es ist uns leider nicht möglich, noch weiter auf die interessanten Resultate dieser im Allgemeinen vortrefflich durchgeführten Enquete einzugehen. Die Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse sind ja auch die wichtigsten Punkte bei jeder Untersuchung über die Lage von Arbeitergruppen, und wir hatten Gelegenheit gefunden, bei ihrer Darstellung auf einige Grundsätze hinzuweisen, die das A und O jeder rationellen kommunalen Arbeiterpolitik sein müssen. Die städtischen Behörden müssen darauf verzichten, bei der Festsetzung der Lohnsätze sich von dem Stande des Arbeitsmarkts beeinflussen zu lassen; für sie darf allein der Grundsatz des living wage Geltung haben. Ist derselbe einmal anerkannt, so wird eine vollständige Neuorganisation des städtischen Lohndienstes die unmittelbare Folge sein. Es geht dann nicht mehr an, Arbeiter, die in der Fülle ihrer Arbeitskraft stehen, und Arbeitsunfähige, für die der städtische Lohndienst die Armenunterstützung ersetzt, in demselben Betrieb mit denselben Arbeiten zu beschäftigen. Es muß also eine scharfe Scheidung der Betriebe nach dem Grundsatz stattfinden, ob in ihnen freie oder unterstützte Arbeit Beschäftigung finden kann und soll. In einer ganzen Reihe von Städten können wir in den letzten Jahren diese Scheidung sich vollziehen sehen; sie zu beschleunigen und vollständig durchzuführen, muß die Aufgabe einer fortgeschrittenen Sozialpolitik sein. Hier findet auch die gewerkschaftliche Organisation der städtischen Arbeiter ein lohnendes Feld der Thätigkeit.

Die sogenannte Naturheilkunde.

Von Dr. G. B. Adams Lehmann.

Es war meine unangenehme Pflicht, in Nr. 42 der „Neuen Zeit“ die Broschüre des Herrn G. Wolf¹ einer ungünstigen Kritik zu unterziehen und im Anschluß daran meinen Standpunkt zur Naturheilkunde — lucus a non lucendo — zu präzisieren.

Herr Wolf erwidert in einer Zuschrift, welche, wie seine Broschüre, theilweise Wahres enthält, in der Hauptsache aber meine Behauptung von der unvermeidlichen Unzulänglichkeit des Halbwissens nur allzu deutlich bestätigt.

Wahr ist vieles, was Herr Wolf über die wissenschaftlich gebildeten Aerzte sagt. Geben wir ihm und seinen Kollegen unumwunden zu, daß die ärztliche Praxis noch lange nicht auf der Höhe der ärztlichen Erkenntniß steht. Zum größten Theile sind die äußeren Verhältnisse daran schuld, zum kleineren Theile aber die Aerzte. Ein Hauptmangel dieser Praxis ist die Vernachlässigung einer hygienischen Regelung des täglichen Lebens, welche trotz weitgehender theoretischer Errungenschaften noch immer kein Gegenstand des akademischen Unterrichts geworden ist. Der junge Arzt verläßt die Universität, vorausgesetzt, daß er seine Gelegenheiten wahrgenommen hat, mit einer tüchtigen diagnostischen Ausbildung, in der Therapie ist er weniger

¹ „Die Gesundheitspflege des Arbeiters.“

zu Hause, und mit dem, was dazu gehört, um Gesunde gesund zu erhalten und Schwächliche zu kräftigen, in einem Worte, mit der Pflege der Konstitution hat er sich meist so gut wie gar nicht beschäftigt. Manche holen das in der Praxis nach, Viele nicht.

Ein zweiter Hauptmangel der ärztlichen Praxis ist ihre Zweitheilung in höhere und niedere Verrichtungen. Die ersten fallen dem Arzte, die zweiten der Pflegerin zu. Zu den zweiten gehören aber eine Menge Dinge, von deren pünktlicher Ausführung der Erfolg der Behandlung abhängt und die einft in einer rationellen Heilkunst ebenso sehr Sache des Arztes sein werden, als das Diagnostizieren und Operiren. Diese Zweitheilung ist schuld daran, daß der Arzt es nur allzu oft mit den praktischen Details der Krankenpflege und der Hygiene leicht nimmt und in Folge dessen nicht das erreicht, was er erreichen wollte.

In diese zwei Lücken der wissenschaftlichen ärztlichen Praxis hat die Naturheilkunde zum Theile — sagen wir es offen heraus — mit Erfolg eingegriffen. Sie hat das unbestreitbare Verdienst, manches zur Beseitigung der landesüblichen Luft- und Wasserseuche beigetragen zu haben. Und daß sie Menschen, die jeder Haut-, Zungen- und Muskelpflege entwöhnt waren, durch ihre systematischen Spaziergänge und Bäder genügt hat, steht außer Frage. Was sie auf diesem Gebiet geleistet hat, verdankt sie dem gefunden Instinkt, den Manche sich aus unserer zivilisirten Unnatur gerettet haben.

Auf dem noch wichtigeren Gebiet der Ernährung dagegen hat sie wenig geleistet, dafür aber vielfach schweren Schaden gestiftet — ich erinnere nur an den Vegetarismus —, weil ihr die tatsächliche Grundlage zum Aufbau ihres Systems fehlte. Also selbst wo der gesunde Sinn unter normalen Verhältnissen als hygienische Richtschnur genügen sollte, geht die Naturheilkunde schon auf schlimme Irrwege, und sobald sie den Boden der Pathologie betritt, geräth sie in einen Sumpf. Hier brauchen wir das exakte Wissen, welches nur eine umfassende wissenschaftliche Bildung gewährt, und das Unheil, welches Naturärzte hier anrichten, ist schier unberechenbar. Ich brauche — aus vielen — nur drei Worte zu nennen: Krebs, Lungenschwindsucht und Diphtherie, um die Unzulänglichkeit des Halbwissens jedem nüchtern Denkenden vor Augen zu führen. Hier entscheidet rechtzeitige Erkennntniß über Leben und Tod, aber zur rechtzeitigen Erkennntniß gehört die ganze Fachausrüstung des wissenschaftlich geschulten Arztes.

Wir machen den Naturärzten keinen Vorwurf aus dem, was sie thun, sondern aus dem, was sie unterlassen. Ihre Wasserkuren sind meist unschädlich und mitunter heilsam, aber durch ihre nicht gestellten Diagnosen und ihre veräuhten Eingriffe bringen sie ihre Kranken um Gesundheit und Leben. Viele genesen unter ihren Händen, weil nur eine Anregung des Stoffwechsels und kein spezieller Eingriff noth that, und das sind ja die häufigsten Fälle, wo die Natur, wie Herr Wolf sehr richtig sagt, ihre Arbeit selber besorgt; aber der Krebskranke, der Schwindsüchtige, das Diphtheriekind genesen nicht, weil hier die Methoden der allgemeinen Anregung nicht ausreichen, und von vielen anderen Krankheitsprozessen gilt daselbe.

Herr Wolf sagt, die Naturheilkundigen sind zum Theile wissenschaftlich geschulte Aerzte. In dem Falle gehören sie nicht in unsere Besprechung. Wer sich das allgemeine Wissen des Mediziners erworben hat, ist gewiß berechtigt, seine eigene Praxis daraus abzuleiten. Es kann nur zur Erweiterung und zum Heile unseres ärztlichen Könnens gereichen, wenn der individuellen Einsicht und Initiative möglichst freier Spielraum gelassen wird. Aber ohne dieses Wissen als Grundlage muß jede Spekulation theoretisch fehlerhaft und praktisch gefährlich sein, und wenn Herr Wolf ferner sagt, daß die, wie er selber zugesteht, meist ungenügend oder gar nicht wissenschaftlich vorbereiteten Naturärzte und -Aerztinnen sich gern eine akademische Bildung aneignen würden, wenn es die Verhältnisse nur gestatteten, so deckt er mit diesem einen Worte die ganze Untiefe der naturheilkundigen Verständnislosigkeit für die ärztliche Verantwortung auf. Ghe ich mich vermesse, in das Räderwerk des

menschlichen Organismus eingzugreifen, muß ich mich mit peinlicher Gewissenhaftigkeit dazu vorbereitet haben; war ich nicht so vorbereitet, so bin ich durch meinen guten Willen und die Ungunst der Verhältnisse mit nichten für die etwaigen Folgen meiner Unwissenheit entschuldigt.

Denn die Sache liegt doch nicht so, wie Herr Wolf sie darstellt, nämlich als ob die Naturheilkärzte zu ihrer Rettungsarbeit förmlich gezwungen wären, um, trotz mangelhafter Ausbildung, den Opfern der orthodoxen Medizin zu Hilfe zu eilen. Die orthodoxe Medizin mag noch lange nicht das Beste sein, was sie noch zu leisten berufen ist, mehr als die Naturheilkunde leistet sie allemal und an Werkzeugen ist kein Mangel. Die Naturärzte werden durch ganz andere Motive als humanitäre Selbstverleugnung zu ihrem Thun veranlaßt, und zwar zunächst durch genau dieselben Motive, welche die akademischen Ärzte zu ihrem Beruf führen: die Nothwendigkeit des Broterwerbs und die innere Befriedigung, welche die Ausübung der Heilkunde gewährt. Daß sie es ohne Vorbereitung wagen, liegt in ihrer Unwissenheit begründet; sie ahnen nicht die Kühnheit ihres Beginns: es fehlt ihnen eben das positive Wissen, welches vor Selbstüberhebung schützt.

Obenso klar liegen die Ursachen für die ungeheure Ausbreitung der Naturheilkunde im Volke und vor Allem in den Reihen der Sozialdemokratie. Zum Theile gewiß ist es, wie Herr Wolf sagt, die Unzulänglichkeit der akademischen Ärzte; zum Theile eine gesunde, wenn auch oft unbegründete Aufsehnung gegen den blinden Autoritätsglauben; zum großen Theile die Geldersparniß und zum allergrößten Theile die Unwissenheit. Die wenigsten Menschen sind im Stande, die Beschränkung zu würdigen, welche ihnen ihre Unwissenheit auferlegt, wie z. B. „der große Mary“, von dem Herr Wolf mißbilligend erzählt, daß er sich sogar bis auf seinen Zigarrenverbrauch gewissenhaft nach den Unordnungen eines „simplen Doktors“ richtete. Gerade weil Mary in seinem Fache Meister war, maßte er sich in einem Fache, wo er es nicht war, kein Urtheil an. Aber der Unwissende und Halbwissende ist bereit, über alles sein Urtheil abzugeben.

Wir dürfen auch nicht vergessen, eine wie große Rolle die Politik bei dem Zulauf zu der Naturheilkunde gespielt hat und noch spielt. Eine große Anzahl der sächsischen Naturheilvereine wurde unter dem Sozialistengesetz gegründet als Organisationsmittel nach Auflösung aller anderen Vereine. Und auch heute wenden sich unsere Parteigenossen häufig an den Naturarzt, weil das Gros der akademischen Ärzte leider — und heutzutage unvermeidlich — sich aus bürgerlichen Kreisen rekrutirt und man bei ihnen die Anschauungen und Vorurtheile ihres Milieus voraussetzt und meistens antrifft.

Aus alledem mag Herr Wolf entnehmen, daß ich die historische Begründung und thatsächlichen Verdienste der sogenannten Naturheilkunde zu würdigen weiß und keineswegs von „stümloser Wuth“ gegen dieselbe befeelt bin. Trotzdem muß ich ihr die Existenzberechtigung absprechen und es nach wie vor als Unfug bezeichnen, wenn Laien sich die Funktionen von Fachleuten anmaßen. Ich appellire aber nicht an den Staat, sondern an die wachsende Einsicht des Volkes und vor Allem der Parteigenossen, um mit diesem Unfug aufzuräumen. Die Kurpfuscherheke der akademischen Ärzte führe ich ebenso wenig wie das Auftreten der Naturärzte auf selbstlose Sorge für das Volkswohl zurück. Kurpfuschern und Akademikern möchte ich die vollste Freiheit bewahrt wissen, die Akademiker ihre Rivalen durch eigene Tüchtigkeit statt durch den Polizeibüttel aus dem Felde schlagen sehen. Das Volk aber möchte ich unterste Intelligenzstufe erreichen sehen, auf der es zwischen Wissen und Halbwissen unterscheiden kann und für die Gesundheitspflege nur das Beste gut genug hält. Diese Stufe wird es aber nur unter dem Sozialismus erreichen, und dann wird Keiner mehr, welcher Arzt werden möchte, sich mit dem Antke eines Kurpfuschers begnügen müssen. Bis dahin werde ich die Kurpfuscheret im Interesse der wahren Heilkunde nach Kräften bekämpfen.